

Gemeinsame Fachtagung der GFPP und des DIPF: PISA 2012: Fortschritte und Herausforderungen in Deutschland

Am 15. Januar 2014 veranstalteten GFPP und DIPF eine gemeinsame Fachtagung zu den aktuellen Ergebnissen aus PISA 2012 in Frankfurt am Main. Die nationale Projektmanagerin für PISA in Deutschland, Dr. Christine Sälzer (TU München) präsentierte einen Überblick über die Fortschritte seit der ersten PISA-Erhebung im Jahr 2000, sowie die aktuellen Herausforderungen. In zwei Fachreferaten berichteten Dr. Dominique Rauch (DIPF) über die Kompetenzen von Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund in Deutschland und Prof. Dr. Timo Ehmke (Leuphana Universität Lüneburg) über soziale Herkunft als Bedingung der Kompetenzentwicklung. Dr. Nina Jude und Dr. Susanne Kuger (DIPF) gaben einen Ausblick in die nächste Erhebung von PISA im Jahr 2015. Die abschließende Podiumsdiskussion wurde moderiert von Prof. Dr. Udo Rauin (Universität Frankfurt).

Mit PISA 2012 fand die fünfte Erhebungsrunde des Programme for International Student Assessment (PISA) statt. Diese internationale Studie, die Teil des nationalen Bildungsmonitoring in Deutschland ist, wird von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) koordiniert und in Deutschland im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) durchgeführt. Auf nationaler Ebene wurde PISA 2012 unter der Leitung von Prof. Manfred Prenzel vom Zentrum für Internationale Vergleichsstudien (ZIB e. V.) an der Technischen Universität München (TUM) koordiniert. Das ZIB vereint die Kompetenzen drei der hochkarätigsten Institutionen in der deutschen Bildungsforschung - der TUM School of Education (München), dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF, Frankfurt) und dem Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN, Kiel).

Schwerpunkt der Kompetenztests von PISA 2012 war der Bereich der Mathematik. Darüber hinaus bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler Test zur Erfassung der Lesekompetenz und der naturwissenschaftlichen Kompetenzen. In Deutschland nahm eine repräsentative Stichprobe von 5001 Schülerinnen und Schüler an 230 Schulen teil.

Dabei zeigten Deutschlands Schülerinnen und Schüler überzeugende Leistungen: Erstmals seit Beginn der Studie liegen die Kompetenzen in allen drei untersuchten Domänen (Mathematik, Naturwissenschaften, Lesen) deutlich über dem OECD-Durchschnitt. Als eines von nur wenigen Ländern konnte Deutschland seine Kompetenz über die fünf Erhebungsrunden hinweg stets verbessern. Insbesondere Jugendliche in nicht gymnasialen Bildungsgängen haben aufgeholt, auch Jugendliche mit Zuwanderungshintergrund und solche aus sozial schwächeren Schichten schneiden im Vergleich zu früheren PISA-Runden mittlerweile besser ab. Schülerinnen und Schüler in Deutschland fühlen sich wohl in ihrer Schule, trauen sich im Bereich Mathematik viel zu und sind wenig ängstlich. Sie wünschen sich allerdings mehr Unterstützung durch ihre Lehrkräfte, wenn sie Probleme mit dem Unterrichtsstoff haben. Auf schulischer Ebene wird das Lernen in Deutschland vergleichsweise wenig beeinträchtigt, etwa durch Schülerabsenzen oder zu spät zum Unterricht kommende Schüler.

Herausforderungen zeigen sich für Deutschland weiterhin: Noch immer liegen Disparitäten vor, an denen gearbeitet werden muss. Dazu gehören bspw. die starken Kompetenzunterschiede zwischen Mädchen und Jungen im Lesen und in der Mathematik (im

Lesen zu Gunsten der Mädchen, in der Mathematik zu Gunsten der Jungen) bleiben. Auch die Förderung besonders leistungsstarker Jugendlicher in Mathematik und den Naturwissenschaften muss ausgebaut werden, um Talente zu entdecken und ihre Entwicklung zu unterstützen.

Die Befunde aus PISA 2000 hatten belegt, dass gerade in Deutschland die soziale Herkunft und die Kompetenzen von Jugendlichen eng zusammenhängen. Dies zeigte sich insbesondere an den Unterschieden in der Lesekompetenz, aber auch in Bezug auf Mathematik und die Naturwissenschaften. Im internationalen Vergleich gab es bei PISA 2000 nur wenige OECD-Staaten, in denen die Kopplung zwischen dem sozioökonomischen Status der Eltern und den gemessenen Kompetenzen ihrer Kinder so eng war wie in Deutschland.

In den vorangegangenen PISA-Runden zeichnete sich allerdings ab, dass die Kopplung zwischen sozialer Herkunft und Kompetenz in Deutschland deutlich abgenommen und das OECD-Durchschnittsniveau erreicht hatte. Die Ergebnisse für PISA 2012 belegen wiederum, dass die Verbesserung in den Kompetenzen bisher keineswegs auf Kosten der Schülerinnen und Schüler aus sozioökonomisch schlechter gestellten Elternhäusern erfolgte. Vielmehr können für diese Gruppe beträchtliche Leistungssteigerungen berichtet werden, die eben auch herkunftsbedingte Disparitäten verringern.

Die aktuellen Analysen unter Verwendung unterschiedlicher Indikatoren zeigen allerdings auch, dass in Deutschland nach wie vor ein substantieller Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Kompetenz besteht, der sich im Rahmen des OECD-Durchschnitts bewegt. Deutschland ist damit noch ein Stück von einer Konstellation entfernt, die einige (wenige) erfolgreiche Staaten auszeichnet, nämlich ein hohes Kompetenzniveau bei geringer Kopplung an die soziale Herkunft zu erreichen (z. B. Korea, Japan, Finnland, Kanada). Dieses anzustrebende Ziel bleibt weiterhin eine Herausforderung für Deutschland.

PISA hat in verschiedener Hinsicht den Blick auf das Bildungssystem in Deutschland geschärft, nicht zuletzt für die Situation von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungshintergrund in deutschen Schulen. Inzwischen liegt Deutschland mit einem Anteil von 25,8 Prozent Zuwanderern im Mittelfeld der Zielländer für Arbeitsmigration und humanitäre Zuwanderung.

Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungshintergrund sind weniger erfolgreich im Bildungssystem und PISA 2000 zeigte, dass die mit Zuwanderung verbundenen Disparitäten in Deutschland größer waren als in den meisten anderen OECD-Mitgliedsstaaten: In allen gemessenen Kompetenzen (Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften) schnitten Jugendliche mit Zuwanderungshintergrund deutlich schlechter ab als Jugendliche ohne Zuwanderungshintergrund.

Mehr als ein Jahrzehnt später zeigen sich in PISA 2012 weiterhin vergleichbare Ergebnisse: Für Mathematik liegt der durchschnittliche Kompetenzwert für Jugendliche ohne Zuwanderungshintergrund bei 531 Punkten, für Jugendliche mit Zuwanderungshintergrund bei 485 Punkten. Diese Differenz ist erheblich und entspricht einem Leistungsabstand von mehr als einem Schuljahr. Auch wenn sich die Leistungen von Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund seit PISA 2003 im Trend signifikant verbessert haben, bleibt die

kontinuierliche Unterstützung von Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund eine der Herausforderungen für das deutsche Bildungssystem.

Neben dem Migrationshintergrund und der sozialen Herkunft werden bei PISA auch vielfältige Kontextbedingungen von Bildung erfasst, die sich in der Schule und im Elternhaus bieten. Neben den Kompetenztests beantworten Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Eltern und Schulleitung ausführliche Fragebögen, um Lehr-Lernkontexte aus unterschiedlichen Perspektiven darstellen zu können. Die nationale und internationale Berichterstattung auf Basis von PISA-Daten umfasst bspw. Schülerengagement und Lernstrategien, Informationen zum Lernumfeld und der schulischen Organisation, sowie die Bedeutung des Elternhauses im Bildungsprozess. In Deutschland werden die querschnittlichen PISA-Erhebungen inzwischen um Panelerhebung sowie Längsschnittstudie ergänzt, um den Fokus der Berichterstattung auf Prozesse in der Schule und im Unterricht legen zu können.

In der nächsten PISA-Erhebung 2015 werden nach PISA 2006 zum zweiten Mal die naturwissenschaftlichen Kompetenzen der 15-jährigen Schülerinnen und Schülern als Schwerpunkt getestet. Das bedeutet, dass ein Großteil der Testaufgaben aus dem Gebiet der Naturwissenschaften stammt und jeweils ein kleinerer Teil zu den Bereichen Lesekompetenz und Mathematik gehört. Neu ist, dass die Testaufgaben komplett computerbasiert bearbeitet werden. Dies gilt auch für die in der nächsten PISA-Runde enthaltenen übergreifenden Kompetenzen des Problemlösens im Team. Die Jugendlichen müssen hier am Computer Problemlöseaufgaben bearbeiten, in denen sie nicht auf sich allein gestellt sind, sondern virtuell Mitschüler oder Partner haben. Im Frühjahr 2014 ist ein umfangreicher Feldtest als Pilotstudie geplant, um die Instrumente und den neuen Bearbeitungsmodus am Computer zu erproben.

Weitere Informationen über PISA:

Zentrum für internationale Vergleichsstudien [<http://zib-cisa.de>]

PISA 2012 nationaler Bericht [<http://www.pisa.tum.de/aktuelles/>]

PISA 2015 und nationale Begleitforschung [www.dipf.de]